

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 5

Artikel: Salamander : der gefährlichste Beruf der Welt

Autor: Anstruther, James

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



in Paris
Aufnahme Universal



Freiwillige Kettenträger

in Zentralafrika
Aufnahme Ufa

SALAMANDER

DER GEFAHRLICHSTE BERUF DER WELT

von JAMES ANSTRUTHER

Berechtigte Uebertragung von Frank Andrew

Die Nachricht, eine der größten Erdgasquellen Amerikas, die bei White Point in Texas, stehe in Flammen, hatte fast zehntausend Neugierige in das kleine Städtchen gelockt. Die wenigen Hotels hatten ihre Gäste schließlich in Badezimmern, auf Billardtischen und selbst unter Zelten in den Gärten unterbringen müssen; daneben waren aber auch alle Privathäuser buchstäblich bis unters Dach vollgepackt. Wurde doch nach den bisherigen vergeblichen Bemühungen zur Rettung der Gasquelle jetzt Tex Thornton erwartet, der berühmteste Salamander, wie die berufsmäßigen Feuerbekämpfer in den Bohrbezirken genannt werden, dessen Wagemut in den aufregenden Zweigefechten zwischen Mann und Flamme stets eine fast ebenso zahlreiche Zuschauerschaft anlockte wie ein Boxkampf um die Weltmeisterschaft. Und das will in Amerika schon etwas heißen!

Die Flammensäule schoß knatternd und heulend fast hundert Meter in die Luft und hatte rund um das Bohrloch einen Krater von reichlich dreißig Meter Tiefe und doppelter Breite in den Erdboden gerissen. Vermutlich war durch den Druck des Gases ein Stück Kiesel aus dem Inneren mit emporgerissen worden und hatte beim Anschlagen gegen die Stahlumhüllung des Bohrturms einen Funken verursacht, der das Gas explosionsartig in Flammen setzte. Man hatte etwa dreihundert Meter im Um-

kreis der riesigen Fackel das Gelände abgesperrt; aber selbst außerhalb dieser engeren Gefahrenzone hatte die enorme Hitze in den wenigen Tagen Bäume entlaubt und Wiesen verdorren lassen. Trotzdem war die Absperzungslinie Tag und Nacht von den fast unüberschaubaren Zuschauern belagert, die sich zum Teil sogar Feldstühle und mehrtagigen Proviant mitgebracht hatten, um nur nicht etwa während kurzer Abwesenheit irgendeine neue Szene des Schauspiels zu versäumen!

Tex Thornton, ein kleines, zartes Kerlchen, wurde bei seiner Ankunft wie ein Toreador beim Stiergefecht mit stürmischem Applaus begrüßt. Da die Bekämpfung eines derartigen Feuers auch Wochen dauern kann, war als Unterkunft für ihn eine kleine Hütte aufgestellt worden, aus der er mit seinen Gehilfen ein paar Minuten später in Berufskleidung herauskam. Asbestanzüge mit einem geschlossenen Helm aus demselben Material, für die Augen zwei Platten aus Marienglas, gaben den Leuten das Aussehen phantastischer, vorsintflutlicher Ungeheuer, die sich schwerfällig in ihren seltsamen Panzern bewegten. Aus Dutzenden von Schläuchen wurde jetzt das ganze Gebiet um die Flamme mit Wasser durchtränkt, ein Läufer aus Asbest mit langen Stangen allmählich bis an den Kraterrand vorgeschoben und die eigentliche Arbeit konnte beginnen.

Beim Ausbruch des Feuers war der Bohrturm durch die Explosion in Trümmer gelegt worden und inzwischen viele Metallteile geschmolzen, so daß jetzt der Krater um die Flamme mit einem rotglühenden Durcheinander angefüllt war. Offenbar mußten diese Dinge vorerst entfernt werden, damit sich das Gas nach Verlöschen der Flamme nicht von neuem an ihnen entzünden würde. Ein Bein mit einer Stahlkette umwunden, deren anderes Ende in Händen der Gehilfen verblieb, machte sich der Salamander nunmehr an diesen ersten Teil seiner Aufgabe. Bis auf etwa hundert Meter Entfernung lief er, so gut es die unbequeme Kleidung zuließ; dann kroch er auf Händen und Füßen weiter, dicht an den Erdboden geschmiegt, um den dort von der Saugkraft der Flamme verursachten kälteren Luftzug auszunützen. Auf dem Rücken trug er zwei Spulen mit je etwa fünfzig Meter Stahlkabel, deren eines Ende, mit einem kräftigen Metallhaken versehen, er in den Krater schleudern wollte, um so einen Teil des darin befindlichen Gewirrs von verbogenen und geschmolzenen Metallstücken herauszu ziehen.

Aber die Explosion hatte den herausgeworfenen Sand rund um den Krater zu mehreren Meter Höhe aufgeworfen und die Hitze die Sandmassen zu einem Wall glühender Lava verschmolzen. Nach ein paar vergeblichen Ver-

suchen zeigte sich, daß Thornton in seiner liegenden Stellung nicht die Kraft aufbrachte, die Kabel-Enden mit den schweren Haken über diesen Sandwall in den Krater zu schleudern. Plötzlich warf er den Oberkörper mit einem schnellen Ruck in die Höhe; offenbar wollte er versuchen, aufzustehen, um so seine Aufgabe besser vollenden zu können. Aber halbwegs zwischen kniender und stehender Lage brach das wagemutige kleine Kerlchen mit einem Taumeln zusammen; vermutlich hatte er beim Aufstehen die Hitze trotz seines schützenden Anzugs mit solcher Wucht getroffen, daß er das Bewußtsein verlor. Mit ein paar raschen Grifßen an der an seinem Bein befestigten Kette zogen die Gehilfen den Salamander aus dem Gefahrenbereich heraus und trugen ihn in die Hütte.

Kaum zehn Minuten später erschien er wieder; Zeit ist kostbar, wenn jede Minute Gas vergeudet, das seinen Markwert hat! Diesmal änderte er seine Taktik. Der leichteren Bequemlichkeit halber trug er nur eine Drahtspule bei sich und zwar in der Hand; mit raschen Schritten ging er über den Asbestläufer vorwärts, während die Schläuche ihn mit Wasser förmlich überschütteten. Etwas sechzig Meter vor dem Ziel zögerte er eine Sekunde, wie um Kräfte für eine letzte Anstrengung zu sammeln, und dann rannte er, so schnell es nur gehen wollte, auf die Riesenflamme los. Offenbar wollte er diesmal den Sandwall in einem Anlauf erreichen und den Haken hinüberschleudern. Aber fast schon am Rand des Kraters angelangt, brach er wiederum zusammen; einen Augenblick schien es, als ob er in seinem Taumel über den Wall in die glühenden Massen hineinfallen würde, dann hatten ihn seine Helfer in Sicherheit zurückgerissen.

So ging es augenscheinlich nicht. Beim nächsten Vorstoß, diesmal doch erst nach einer halbstündigen Ruhepause, trug Thornton einen mechanischen Drillbohrer und ein paar Sprengpatronen bei sich. Wirklich gelangte er kriechend soweit an den Sandwall heran, daß er ein paar Löcher bohren und das Dynamit einlegen konnte. Ein paar Minuten später erfolgte die Explosion und in etwa drei Meter Breite war ein Stück aus dem hinderlichen Sandwall herausgerissen. Jetzt war die Arbeit leichter. Wieder mit den Drahtspulen beladen, konnte Thornton beim nächsten Versuch die Haken in den Krater schleudern, worauf seine Gehilfen mit Dampfwinden einen Teil der glühenden Metallstücke herauszogen. Drei Tage hindurch kroch der Salamander fast allstündig wieder und wieder an die Flamme heran, bis endlich der Krater von allen überhaupt erreichbaren Metallteilen gereinigt war. Der letzte Abschnitt der Arbeit, aber auch der gefährlichste, das Auslöschen der Riesenfackel, konnte beginnen.

Der Salamander bekämpft im wahren Sinne des Wortes Feuer mit Feuer. Die eigentliche Flamme beginnt beim Gas erst ein Stückchen nach Austritt aus der Leitung oder dem Bohrloch, nämlich sobald sie genügend Sauerstoff vorfindet. In diesem Fall hing die Fackel etwa vier Meter über dem Erdboden, während ihr Fuß unsichtbar von dem Druck des ausströmenden Gases getragen wurde. Ließ sich nun dieser noch nicht brennende Gassockel abschneiden, sei es auch nur auf Sekunden, so würde der darüber befindlichen Flamme die Nahrungs-zufuhr fehlen und sie müßte verlöschen. Im allgemeinen ist das Vorgehen in solchen Fällen so, daß ein paar Sprengbomben gleichzeitig in dem unsichtbaren Gassockel, also unmittelbar über dem Austritt aus der Erde, zur Explosion gebracht werden; nicht nur wird das nachströmende Gas auf diese Weise für einen Augenblick aus der bisherigen Richtung gerissen und schneidet so die Flamme ab, sondern die Explosionsdämpfe tragen ihrerseits wesentlich zum Auslöschen bei. Nur hängt es eben von der Geschicklichkeit des Salamanders ab, die Bomben so zu werfen, daß sie im einzigen richtigen Moment und genau an der gewünschten Stelle explodieren, eine Leistung, die nur jahrelange Erfahrung hervorbringen kann.

Am fünften Tag nach Beginn der Operationen kam endlich der entscheidende Augenblick. Thornton hatte zwei Bomben mit je etwa fünf Kilo Sprengstoff hergestellt; jeder Salamander fertigt seine Bomben nach eigener Methode an, doch ist der Hauptbestandteil in allen Fällen Nitroglycerin. Bis auf etwa hundert Meter von der Fackel war Thornton verhältnismäßig sicher, daß der Sprengstoff durch Druck oder Fall allein in seiner sorgfältigen Umhüllung nicht leicht explodiert. Aber der Rest des Wegs und das Abwerfen der Bomben mußten in höchster Geschwindigkeit erledigt werden, da sich die Nitroglycerinmischung in der fürchterlichen Hitze nahe der Flamme zuweilen schon in drei bis vier Minuten entzündet! In der Gefahrenzone heißt es also, je zehn Kilo Sprengstoff beladen auf Händen und Füßen innerhalb weniger Augenblicke mindestens hundert Meter zu durchkriechen, die Bomben werfen und die spätrücke Deckung suchen, die das Arbeitsfeld vielleicht bietet!

In diesem Fall hatte Thornton vorerst Glück. Unter atemlosem Schweigen der Zuschauer, legte er seinen gefährvollen Weg zum Krater zurück, ein kurzes Aufbauen des Oberkörpers, die Bomben flogen blitzschnell hintereinander durch die Luft und zwei Explosionen folgten fast gleichzeitig, während der Salamander sich hinter ein paar Unebenheiten des schon früher weggesprengten Sandwalls duckte. Die Explosionsdämpfe verzogen sich rasch, und ein tausendfaches Hurra tönte durch die Luft. Die Flamme war erloschen! Mit schlanker

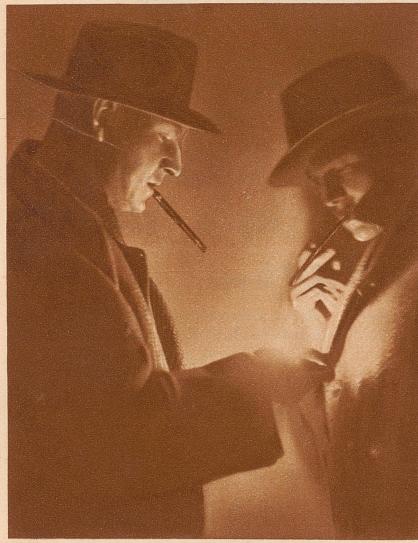
genartigen Bewegungen schob Thornton sich auf dem Asbestläufer zurück; seine Arbeit schien getan.

Aber noch hatte er seine Gehilfen nicht erreicht, als plötzlich die Flamme mit einem explosionsähnlichen Knall wieder empor schoß! Offenbar hatten die glühenden Sandmassen rings um den Krater, vielleicht auch in dessen Inneren, genügt, um das ausströmende Gas von neuem zu entzünden; möglicherweise war auch irgendein am Boden zurückgebliebenes Metallstück schuld. Auf jeden Fall war die ganze wagemutige Arbeit des Salamanders umsonst gewesen; nach wie vor reckte sich die Feuersäule in die Luft.

Den nächsten Versuch verschob Thornton bis zum folgenden Morgen. Wieder erreichte er nach sorgfältigen Vorbereitungen den Kraterrand, hatte eine Bombe in halbkniender Stellung schon geschleudert und die andere in der Hand, als er plötzlich in sich zusammensank. Das Schlimmste, das einem Salamander passieren kann, war geschehen; er hatte in der unbeschreiblichen Hitze die Beinnähe verloren, bevor er die zweite Bombe noch geworfen und bevor er noch Deckung hatte suchen können; in neunzig von hundert Fällen ist damit das Leben des Flammenkämpfers verloren, weil ihm die verbliebene Bombe in der Hand explodieren wird. Aber Thornton hatte Glück im Unglück. Im Niedersinken noch war der Sprengkörper seiner Hand entglitten und, seltener Zufall, über den Rand des Kraters ins Innere gerollt. Einen Augenblick später erwöhrte die doppelte Explosion, während Thorntons Helfer mit verzweifelter Kraft die Kette einzogen, die der Salamander zum Glück auch diesmal um den Fuß trug.

Das Ergebnis erwies sich schließlich in doppelter Hinsicht doch noch als günstig. Nicht nur war die Flamme durch die erste Bombe bereits zum Verlöschen gebracht und zwar jetzt endgültig, sondern es stellte sich heraus, daß der Salamander verhältnismäßig glimpflich davon gekommen war. Die Explosion hatte ihm in seiner ungeschützten Stellung einen Teil des Asbestanzuges heruntergerissen und die dann ungehindert eindringende Hitze Kopfhaar, Augenbrauen und -wimpern bis auf kurze Reste abgesengt; die Haut im Gesicht und an den Schultern zeigte schwere Brandblasen. Aber alles in allem waren die Verletzungen doch weniger schwer, als man hätte annehmen können. Und der Zweck war erreicht; die Gasquelle würde in wenigen Tagen wieder Licht und Heizung in das Land schicken können.

Thornton hatte, wie sich später zeigte, in den sechs Tagen nicht weniger als elf Kilo Gewicht abgenommen! Für die zehntausend Dollar, die er für diese Arbeit erhalten hat, nicht einmal zuviel, meinte einer seiner Helfer lächelnd.



Der erste Zug
schon offenbart
die Eigenart
der áchten
Blauband
Brissago

ALTHAUS
FABBRICA
TABACCHI
IN
BRISsAGO
ácht nur mit dem blauen Band
und Rundstempel
FABBRICA
TABACCHI
IN
BRISsAGO

